

Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 3A, Die Gartengeschichte

© 2024 Kenneth Mathews und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 3A, Die Geschichte vom Garten Eden, Teil 1, Genesis 2,4–3,24.

Lektion 3 behandelt die Geschichte vom Garten Eden. Unter der Überschrift „Die Generationen“ in Kapitel 2, Vers 4, erstreckt sich die Geschichte vom Garten Eden bis Kapitel 4, Vers 26. Man kann die Geschichte vom Garten Eden auch inhaltlich verstehen: Kapitel 2, Vers 4 bis zum Ende von Kapitel 3, Vers 24, beschreiben die Ereignisse im Garten Eden. Kapitel 4, Verse 1 bis 26, handelt davon, was mit der Menschheit außerhalb des Gartens geschieht.

Sprechen wir also zunächst darüber, wie der Schöpfungsbericht in Kapitel 2 mit Kapitel 1 zusammenhängt. Ich hatte bereits erwähnt, dass die beiden Schöpfungsberichte in Kapitel 1 und 2 einander ergänzen. Die allgemeine Schöpfung wird dabei mit Bezug auf den sechsten Tag beschrieben, an dem Gott die Menschheit nach seinem Bild erschuf. Wenn wir uns die Überschrift von Kapitel 2, Vers 4 ansehen, werden wir feststellen, dass sie eine Anspielung auf Kapitel 1, Vers 1 darstellt. Betrachten wir nun Kapitel 2, Vers 4 genauer. Hier wird die Entstehung von Himmel und Erde beschrieben, oder, anders ausgedrückt, die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde. Beachten Sie, dass dies die gleiche Formulierung ist wie in Kapitel 1, Vers 1 – „als Gott der Herr Himmel und Erde erschuf“.

Wir werden also eine Parallele zum Anfangsvers feststellen und anschließend eine Parallele zwischen dem, was wir in Kapitel 1, Vers 2, und Kapitel 2, Verse 5 und 6 entdeckt haben. In Kapitel 1, Vers 2 ff., werden Sie feststellen und sich erinnern, dass Kapitel 2, Vers 2 beschreibt, wie die Erde aussah, bevor Gott in Vers 3 sprach: „Es werde Licht!“ Wir haben gelernt, dass die unfruchtbare und unbewohnte Erde kein geeignetes Umfeld für menschliches Leben bot. An den ersten drei Tagen sprach Gott also davon, wie unfruchtbar die Erde war, doch am dritten Tag brachte sie Vegetation hervor.

Und dann spiegeln die Tage vier, fünf und sechs eine unbewohnte Erde wider, doch Gott erfüllte die Schöpfung an den Tagen vier, fünf und sechs mit Vögeln in der Luft, mit Fischen im Meer und am sechsten Tag mit Landtieren und schließlich mit der menschlichen Familie. Der Gegensatz dazu besteht zwischen Vers 2 und Vers 3. In Vers 2, erinnern Sie sich vielleicht, hatten wir drei Teilsätze, drei Beschreibungen der Umstände zu der Zeit, als Gott sprach: „Es werde Licht!“. Und im ersten Fall hatten wir die Beschreibung der Erde als wüst und leer.

Und dann war da noch das Meerwasser. Und drittens: Obwohl es dieses – um es mal so auszudrücken – Chaos gab, war es doch durch die Gegenwart und die Führung des Geistes Gottes begrenzt. Und das wäre Ihre dritte Beschreibung.

In Kapitel 2, Verse 5 und 6, finden sich ebenfalls drei Begebenheiten, die beschrieben werden, bevor Gott in Vers 7 sagt – oder besser gesagt, bevor der Herrgott den Menschen formte. Dies war notwendig, damit ein fruchtbarer Garten entstehen konnte, der die Vegetation hervorbringen würde, die das menschliche Leben erhalten sollte. Die erste Begebenheit ist, dass in Vers 5 noch kein Strauch auf dem Feld wuchs.

Und zweitens war noch keine Pflanze auf dem Feld gewachsen. Drittens findet sich in Vers 6 die Information, dass Bäche aus der Erde hervorquollen und die ganze Oberfläche des Bodens bewässerten. Zwischen Vers 5 und 6, oder am Ende von Vers 5, wird der Grund dafür genannt, warum noch keine Pflanze wuchs.

Denn Gott der Herr hatte keinen Regen auf die Erde gesandt, und es gab keinen Ackerbauern. Es gab keinen Gärtner, der den Boden bestellte. Deshalb beschloss Gott, diese Umstände zu ändern und einen Ackerbauern zu erschaffen, damit der Garten bestellt werden konnte.

Zum Beispiel heißt es in Vers 15 von Kapitel 2: „Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.“ Worin bestehen nun die Unterschiede zwischen Kapitel 1 und den Kapiteln 2 bis 4? Und warum ist es für den Erzähler von Vorteil, uns zwei Schöpfungsberichte zu geben? In Genesis Kapitel 1 wird die Symmetrie betont, das Ordnungsprinzip der sechs Tage plus eines, des siebten Tages. Das zeigt uns, dass Gott ein großartiger Schöpfer war und schrittweise ein Ziel verfolgte, das er schließlich erreichte.

Wir verwenden immer wiederkehrende, formelhafte Formulierungen. Am besten merkt man sich zum Beispiel: Es gab Abend, es gab Morgen und dann den ersten, zweiten und dritten Tag. Außerdem erinnern Sie sich sicher daran, dass in Kapitel 1 ein universeller Rahmen vorgegeben ist.

Die Beschreibung ist kosmisch, und die Handlung schreitet als Leser rasant voran. Auch der Name Gottes, Elohim, einfach übersetzt Gott, wird im Hebräischen ELOHIM geschrieben. Dieser Name für Gott wird, wie wir hier in diesem Kapitel sehen, üblicherweise als Betonung der Göttlichkeit verstanden.

Und in diesem Kapitel geht es um den allmächtigen Gott, der spricht und das Universum erschafft. Die verwendete Fachsprache, beispielsweise das hebräische Wort für „schaffen“ (bara, bara, bara), wird im Alten Testament verwendet, wenn von Gott die Rede ist. Es bezeichnet Gottes Wirken, seine Schöpfung. Auch das Wort „Bild“ muss präzise und eindeutig sein und erklärt und interpretiert werden.

Als wir das letzte Mal über das Gottesbild sprachen, erinnert ihr euch vielleicht daran, dass wir darüber sprachen, wie Gott Mann und Frau so erschaffen hat, dass eine Beziehung möglich ist, und dass Gott eine Person ist, genau wie Mann und Frau. Wenn ich nun von Person spreche, davon, dass Mann und Frau Personen sind und Gott eine Person ist, möchte ich nicht, dass wir daraus schließen, Gott sei genau dasselbe wie wir. Der Begriff „Person“ hilft uns, analog zu verstehen, dass er ein Wesen ist, ein persönliches Wesen, ein beseeltes, lebendiges Wesen, nicht nur ein Prinzip, nicht nur eine Kraft, nichts von alledem, sondern ein persönliches Wesen.

Wenn es darum geht, Analogien zu ziehen, ist dies der einzige Weg, wie Gott wirksam mit uns kommunizieren kann, denn wir sind endlich und haben Grenzen, während er unendlich und unbegrenzt ist. Wenn wir Gleichungen aufstellen, können wir Dinge miteinander vergleichen, weil wir beide Seiten der Gleichung kennen. Nehmen wir als Beispiel einen gelben Ball und die Sonne, die von Natur aus gelb ist. Wir kennen also beide Seiten der Gleichung und können eine Analogie zwischen der Sonne und dem gelben Ball erkennen.

Doch wenn es um Gott geht, kennen wir nur die eine Hälfte des Ganzen, nämlich menschliche Erfahrung und Erkenntnis. Wir sind auf das beschränkt, was Gott in seiner Gesamtheit ist, auf alles, was wir über ihn wissen können. Gott offenbart uns die wesentlichsten Dinge über sich selbst, damit wir die besondere Beziehung zu unserem Schöpfer genießen können.

Wir können also den Geist Christi, den Geist Gottes, unseres Schöpfers und seines Sohnes persönlich, erkennen, aber nur, weil Gott sich entschieden hat, ihn uns zu offenbaren. Wir haben also einen Einblick, aber nicht seinen gesamten Geist. In den Kapiteln zwei und vier finden wir einen deutlichen Kontrast: Während Kapitel eins in einer gehobenen Sprache verfasst ist, herrscht in den Kapiteln zwei bis vier plötzlich Vertrautheit.

Es ist sehr bodenständig. Es ist eine Geschichte mit einer Handlung, mit Beteiligten, direkter und indirekter Rede, Ursache und Wirkung – wie man sie typischerweise in Erzählungen findet. Sie entwickelt sich chronologisch von diesem Ereignis zu seinen Folgen. Man erkennt, dass der Garten ein lokaler Schauplatz ist, im Gegensatz zum universellen, kosmischen Kontext.

Am sechsten Tag herrscht dann ein langsames, konzentriertes Tempo. Auffällig an Kapitel zwei, insbesondere an Vers vier, ist die dort verwendete Bezeichnung für Gott, die mit dem Namen aus Kapitel eins, Gott, Elohim, verbunden ist. Diese Bezeichnung findet sich in Kapitel zwei, Vers vier, wo das Wort HERR erwähnt wird.

Außerdem ist dies wichtig, da es in Kapitälchen geschrieben ist. Jedes Mal, wenn Sie beim Lesen einer englischen Übersetzung des Alten Testaments auf das Wort „LORD“

in Kapitälchen stoßen, handelt es sich um die Übersetzung eines besonderen, einzigartigen hebräischen Wortes – nämlich des hebräischen Namens Jahwe. Ich schreibe ihn JAHWEH.

Im Alten Testament wird Jahwe als der Bundesthott Israels bezeichnet. Er trägt diesen Namen, den er offenbart hat, und er hat die Bedeutung des Namens Jahwe erklärt. Dies findet sich im 2. Buch Mose, beispielsweise in 3 und 6 sowie in 33 und 34, wo der Name Jahwe erläutert wird.

Das bedeutet nicht, dass der Name Jahwe vor der Zeit Moses unbekannt war, sondern vielmehr, dass er zu seiner Zeit besser verstanden und erklärt wurde. So taucht der Name Jahwe bereits in Kapitel 2, Vers 4 auf. Wichtig ist auch, dass im letzten Vers von Kapitel 4 steht, dass die Menschen damals begannen, den Namen Jahwe anzurufen, was bedeutet, dass es eine weit verbreitete Verehrung Gottes unter dem Namen Jahwe gab.

Außerdem finden Sie in den Kapiteln zwei bis vier eine nicht-technische, alltägliche Umgangssprache mit zahlreichen Wortspielen. Hier wird die Sprache eingesetzt, um die Bedeutung des Beschriebenen zu verstärken. Ein besonders gutes Beispiel dafür finden Sie in Kapitel zwei, Vers 23, wo es Ihnen wahrscheinlich bereits bekannt ist.

Der Mann sagte: „Sie ist nun Bein von meinem Bein“, und bezog sich damit auf die Frau, Eva, „und Fleisch von meinem Fleisch“, so soll sie genannt werden, und ich werde es absichtlich falsch aussprechen, um es zu verdeutlichen: „Wehe dem Mann!“, denn sie wurde aus dem Mann genommen. Es gibt also ein Theaterstück auf Englisch, und es ist ein Glück, dass man das auf Englisch machen kann, denn es gibt eine Einheit, eine Verbindung zwischen dem „Wehe dem Mann!“ und dem Mann. Im Hebräischen hört man, dass das Wort für „Wehe dem Mann!“, „Wehe der Frau!“, auf Hebräisch „isch“, „scha“, „isch“, „isch“, und dann „scha“, „scha“ lautet.

Und das Wort für Mensch ist hier „isch“, „isch“, „ISCH“. Solche Wortspiele kommen in hebräischen Erzählungen häufig vor, und dies ist nur ein Beispiel. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kapitel eins das allmächtige, autoritative Wort Gottes bezeugt, der völlig getrennt und verschieden ist von den Geschöpfen, von der Schöpfung. Es beschreibt, wie er die Schöpfung so gestaltet hat, dass sie das menschliche Leben erhält, und wie er den Menschen die Fähigkeit verliehen hat, mit ihm als Person in Beziehung zu treten. Außerdem wird der siebte Tag als heilig erklärt und der Anbetung und Feier der Schöpfung Gottes gewidmet.

Wenn man dies zusammen betrachtet und es den Kapiteln zwei bis vier gegenüberstellt, ergibt sich die ergänzende Idee der Bundestreue Gottes. Wir werden feststellen, dass die Schöpfung und der Mann, die Frau, die Fähigkeit besitzen, Gottes gute Gaben der Schöpfung, insbesondere den Garten, zu genießen, und dass Gott eine besondere Gemeinschaft mit der Menschheit pflegt, die sich von

der Gemeinschaft mit anderen Geschöpfen unterscheidet. Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass sich in Kapitel zwei und drei ein Unterschied zeigt: Kapitel zwei beschreibt die Harmonie und Gemeinschaft zwischen Gott und der Menschheit, die Harmonie zwischen Mann und Frau sowie den Frieden zwischen Mann und Frau, der Menschheit und den Geschöpfen des Gartens.

Dies wird leider durch die Ereignisse in Kapitel drei gestört, nämlich den Ungehorsam von Mann und Frau. Nun zerbricht diese Harmonie. Wir werden erkennen, dass diese so wichtige Beziehung zerbricht, als die gesamte Schöpfung dem Wort des Herrn aus Kapitel eins gehorcht: „Und so geschah es, und so geschah es, und so geschah es.“

Doch in Kapitel drei sehen wir, dass die Menschheit sich entscheidet, dem Herrn nicht zu gehorchen, und so entsteht eine zerbrochene Beziehung. Gott hat eine Schöpferbeziehung zu all seinen Geschöpfen, zur gesamten Menschheit. Doch worüber wir hier sprechen, ist eine Beziehung, die von Gott selbst geschaffen und durch ihn und für die Menschheit wiederhergestellt wird.

Wir als christliche Leser wissen, dass dies durch Gott in Jesus Christus geschieht, der uns mit Gott versöhnt und die Beziehung wiederherstellt, die einst zwischen unseren ersten Eltern und Gott zerbrach. Auch in Kapitel drei werden wir feststellen, dass es eine Zerrissenheit innerhalb der menschlichen Familie gibt. In den Gerichtssprüchen, die wir gleich lesen werden, ist von Streit, einem Kampf zwischen Mann und Frau die Rede.

Und das finden wir in Kapitel 3, Vers 16. In einer früheren Diskussion sprachen wir über den Kampf zwischen den Nachkommen der Frau und den Nachkommen der Schlange in Kapitel 3, Vers 15. Die Schlange steht dabei für die Tierwelt; man sieht also, dass es einen Bruch, einen Zusammenbruch des friedlichen Zusammenlebens zwischen Mann und Frau und den anderen Geschöpfen der Tierwelt gibt.

Nun können wir gemeinsam hinschauen, während ich die Beschreibung der Erschaffung des Menschen durchgehe. Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, dass die Verkleinerung des Gartens und die Erschaffung seines Bearbeiters betont werden. In Vers fünf findet sich die Formulierung: „war noch nicht auf Erden erschienen“.

Das Wort „Erde“ kann auch mit „Land“ übersetzt werden. Ich denke, es könnte sich hier um Folgendes handeln: Wir bewegen uns von der Erde zum Land, und Gott hatte noch keinen Regen auf das Land gesandt. In der Neuen Internationalen Version wird es mit „Erde“ übersetzt, aber wir bewegen uns von der Erde zu einem bestimmten Land, das nun beschrieben wird.

Ich spreche hier von Land, weil in Vers sechs vom Boden die Rede ist, aber Bäche aus dem Land entsprangen und die ganze Oberfläche des Bodens bewässerten. Wir

kommen also von der Erde zum Land. Und wenn wir uns dann Vers acht ansehen, lesen wir, dass Gott der Herr im Osten, in Eden, einen Garten angelegt hatte.

Dieser Garten befindet sich also in einer Region, die als Eden bekannt ist. Das wird später deutlich werden. Wenn wir uns Vers 15 noch einmal ansehen, sehen wir, dass Gott der Herr den Menschen nahm und ihn in den Garten Eden setzte.

Es handelt sich also um einen Garten, der im Paradies erscheint. Wir bewegen uns von der Erde zum Land und dann zum Paradies, und dieser spezielle Garten innerhalb der Region des Paradieses wird fruchtbar, weil er über eine gute Wasserquelle verfügt, die wir in den Versen 10 bis 14 finden. Anfänglich gab es also Bäche, und es könnte auch Nebel gegeben haben.

Dies wären vermutlich – wir wissen es nicht mit Sicherheit – unterirdische Gewässer, die einen Teil des Landteils mit Wasser versorgten. In diesem Gebiet von Eden wird es Flüsse geben, die in den Versen 10 bis 14 erwähnt werden. Zwei dieser Flüsse sind uns bekannt: der Tigris und der Euphrat, die im südlichen Irak fließen, wo diese beiden Flüsse in Mesopotamien zusammenfließen.

Die anderen beiden Flüsse, Pischon und Gischon, sind uns unbekannt. Pischon und Gischon, dieses Reimpaar, ist uns nicht bekannt. Möglicherweise ist es als literarisches Mittel gedacht, um auszudrücken: Hier sind zwei uralte Flüsse, die nicht mehr zu retten sind.

Es hilft uns aber, die Region, in der der Garten gefunden wurde, besser zu verstehen. Und wir wissen aus archäologischen Funden und der geologischen Geschichte, dass das Zentrum der Zivilisation im mesopotamischen Tal lag.

Kommen wir nun zur Erschaffung des Menschen in Vers 7. Dort wird Gott in stark anthropomorpher Weise dargestellt.

Mit anderen Worten, er beschreibt Gott so, wie wir einen Menschen beschreiben würden. In Vers 7 lesen wir, dass Gott der Herr den Menschen aus Staub vom Erdboden formte und ihm den Atem des Lebens in die Nase blies, und so wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Zunächst einmal ist das Wort „formen“ dasselbe, das ein Töpfer verwendet, der Ton zu Gefäßen formt.

So entsteht eine höchst anthropomorphe, intime Beschreibung Gottes, der über der Erschaffung des Menschen schwebt und ihn aus dem Erdstaub formt. Da hier ein Bach fließt, ist anzunehmen, dass es sich nicht um feinen Staub wie Puder handelte, sondern um Erde, die mit Oberflächenwasser, Lehm und Schlamm vermischt wurde. Anschließend wird berichtet, dass Gott, über der Lehmfigur schwebend, ihr den Atem des Lebens einhauchte.

Dies ist die Kraftquelle des Lebens. Durch dieses Einatmen wird die Gestalt belebt, lebendig. Sie haben hier also angedeutet, dass es in Gottes Schöpfung ein Belebtes und ein Unbelebtes gibt: den Körper und den menschlichen Geist.

Und der Körper und der menschliche Geist werden lebendig. Und daher ist die Konsequenz, dass der Mensch – und dieses Wort ist in unserer Übersetzung wichtig – zu einem lebenden Wesen wurde. Dieses Wort wird in unseren Übersetzungen traditionell als lebendige Seele bezeichnet.

Das hebräische Wort, das in der Neuen Internationalen Version und vielen anderen Übersetzungen mit „sein“ übersetzt wird, ist „nephesh“. Nephesh. Und ich buchstabiere es Ihnen. NEPHESH. NEPHESH. Nephesh.

Wenn man das Wort „Nephesh“ genauer untersucht, stellt man fest, dass es eine umfassendere Bedeutung und Verwendung hat als das Wort „Seele“. Der Grund, warum „Sein“ eine treffendere Übersetzung ist, liegt darin, dass „Nephesh“ das gesamte Wesen, den ganzen Menschen bezeichnen kann, nicht nur das Immaterielle. Die Seele hingegen suggeriert möglicherweise nur das Immaterielle und berücksichtigt den Körper nicht.

Ein Problem mit dem Seelenbegriff besteht darin, dass er von unseren heutigen Lesern fälschlicherweise als ewiges Prinzip, als ewiges Wesen verstanden werden kann, wie es die griechische Philosophie vorsieht, die die Seele als Ableitung des allumfassenden Gottes, als die universelle Seele, begreift. In der Bibel hingegen wird die Seele nicht so verstanden, sondern vielmehr als das gesamte Wesen eines Menschen. So finden sich beispielsweise Passagen, in denen ein nachdenklicher Psalmist von seiner Seele spricht und beginnt, über sich selbst nachzudenken, innerlich, reflektierend, und er spricht mit seiner Seele, seinem Wesen.

Oder wenn wir eine tote Person finden, kann diese als toter Nephesh, als totes Wesen, bezeichnet werden. „Sein“ ist also eine sehr nützliche und, wie ich meine, treffende Beschreibung dessen, was hier geschieht: Der Mensch ist kein ewiges Prinzip oder eine ewige Seele; er ist eindeutig sterblich, und Nephesh bedeutet hier vielmehr ein lebendes Wesen im Gegensatz zu einem toten. Es ist ein vollständiges Wesen mit Persönlichkeit.

Ein weiteres, stark anthropomorphes Bild findet sich bei der Erschaffung der Frau. Ab der zweiten Hälfte von Vers 20, genauer gesagt beim Mann – oder, wie man in manchen Übersetzungen sagen könnte, beim Eigennamen Adam –, wird der Mensch als Adam bezeichnet. Der Name Adam ist ein Wort, das mit dem Namen des Mannes, Adam, spielt.

Die verschiedenen Versionen sind sich uneinig darüber, wann es als Eigenname und wann als allgemeiner Laut, also „Mann“, übersetzt werden soll. Man kann aber das

Wortspiel mit „Adam“, also „Mann“, und dem Wort für „Grund“, aus dem der Mensch erschaffen wurde, heraushören – ich spreche es langsam aus: „Adamah“. Adam und Adamah.

doch eigentlich bedeutet es lediglich eine Seite, wie die Seite eines Bootes. Gott nahm also die Rippe oder Rippen, die Seite des Mannes, und führte eine Art Operation durch, indem er die Wunde verschloss.

Beachten Sie jedoch, dass in Vers 21 steht, dass der Mann in einen tiefen Schlaf fällt. Dies ist von großer Bedeutung, da der Mann die Erschaffung der Frau nicht beobachten konnte. Die Frau unterscheidet sich völlig von dem, was er im Gegensatz zur Benennung der Tiere in den Versen 19 und 20 gesehen hatte.

So bleibt das Geheimnis und die Bedeutung der Frau, die als seine Gehilfin bezeichnet wird, erhalten. Vers 18 steht im Widerspruch zu Kapitel 1, in dem wiederholt betont wird, dass Gottes Handeln gut ist, weil das Chaos in den Kosmos verwandelt wird, der letztendlich die Erhaltung des menschlichen Lebens ermöglicht. Er sagt, es sei sehr gut, was Gott in Kapitel 1 über seine Schöpfungsordnung sagt. Es ist also nicht gut für den Menschen, allein zu sein, und es ist verständlich, warum Gott ihm eine passende Gehilfin erschaffen hat.

Und die Art und Weise, wie Gott die Frau erschuf, erinnert an einen Bauprozess: Er formte die Frau aus einer Rippe. In Vers 22 heißt es: „Gott der HERR schuf eine Frau, er machte sie wie einen Baumeister, der baut, und er brachte sie dem Mann als Beispiel.“ Warum war es nicht gut, dass der Mann allein war? Das ist sehr hilfreich, um sich daran zu erinnern, dass Gott Mann und Frau als soziale Wesen schuf.

Hier sehen wir eine Gemeinschaft im Kleinen und wie Mann und Frau in Gemeinschaft, in einer Beziehung zueinander, gedeihen können, anstatt in Isolation zu leben. Doch noch wichtiger ist, dass der Segen die Fortpflanzung einschließt. Durch die Erschaffung von Mann und Frau, zwei verschiedenen Geschlechtern, die durch ihre sexuelle Beziehung Nachkommen zeugen, wird menschliches Leben als Teil des Segens Gottes entstehen.

Wenn wir also all dies zusammen betrachten, zeigt uns die anthropomorphe Sprache die Fürsorge und Intimität, die Gott bei der Schöpfung von Mann und Frau zum Ausdruck bringt. Ich möchte außerdem hinzufügen, dass Vers 18 und 20 von einer passenden Gehilfin sprechen. Diese Formulierung ist im Hebräischen besonders bemerkenswert, da sie aus mehreren Wörtern besteht und im Wesentlichen eine entsprechende Gehilfin bezeichnet, jemanden, der dem Mann entspricht.

Auch hier geht es um eine andere Art der Sprache, eine Alltagssprache, eine sehr bildhafte Sprache, mit der wir über das Ebenbild Gottes sprechen und darüber, dass Gott Mann und Frau nach seinem Bild erschaffen hat. So sind Mann und Frau

gleichermaßen als vollwertige Menschen geschaffen. Innerhalb dieser Menschlichkeit können wir uns anhand ihrer Sexualität unterscheiden.

Die Sexualität von Mann und Frau ist ein Geschenk Gottes. Sie ist eine von Gott gegebene Fügung, durch die das Gute, das Gott für die Menschheit vorgesehen hat – ein Segen –, Wirklichkeit wird. Menschliche Sexualität, wenn sie im Einklang mit Gottes Willen gelebt wird, ist eine große Freude und ein Segen.

Und ich möchte außerdem sagen, dass Gott den Körper erschaffen hat, wie wir an der Erschaffung des Mannes und der Frau sehen. Diejenigen, die den Körper als sündhaft betrachten – sowohl in der Antike als auch heute noch –, die versuchen, ihn durch Missbrauch zu unterdrücken, oder im Gegenteil, indem sie nicht die körperlichen Bedürfnisse zügeln, sondern sich ihm gegenüber zügellos verhalten, hedonistisch und lustbesessen sind, sind zwei Extreme, die nicht mit der biblischen Lehre über den Körper übereinstimmen.

Wir als christliche Leser wissen aus dem Korintherbrief, dass der Apostel Paulus sowohl vom Leib des Einzelnen als auch von der Gemeinde als Leib der Gläubigen spricht, dass der Heilige Geist in unserem Leib wohnt und den christlichen Gläubigen erfüllt. Darüber hinaus können wir sagen, dass Gott selbst den menschlichen Leib ehrt, indem er in Jesus Christus als Mensch vollkommen in diese Welt kam. Und darüber hinaus ist der Leib auferstanden, und wir haben in Jesus Christus einen neuen, auferstandenen Leib.

Und auch wir, die wir an Christus glauben, werden die Erfahrung eines auferstandenen Leibes machen, der geeignet ist für ein himmlisches Leben mit Christus. So ist die menschliche Sexualität ein Segen Gottes. Der Leib ist ein Segen Gottes.

Was im Garten geschieht, ist aus Gottes Liebe so gestaltet, dass es dem Mann und der Frau zum Guten gereicht. In der Beschreibung der Verse 8 bis 14 von Kapitel 2 finden wir die Schönheit und Fruchtbarkeit von Gottes Schöpfung, in die er den Mann und dann die Frau einfügt. Beachten wir, was in Vers 9 steht: „Alle Arten von Bäumen“, genau wie wir die Vielfalt im Schöpfungsbericht von Kapitel 1 gesehen haben und wie jeder Schöpfungsschritt des beseelten Lebens sich selbst nach seiner Art hervorbrachte.

Nun gibt es verschiedene Arten von Bäumen, die sich selbst vermehren. Und man sagt, sie seien schön anzusehen gewesen. Sie galten als attraktiv, gesund und nahrhaft und dienten als Nahrungsquelle, die das menschliche Leben erhalten konnte.

Und besonders auffällig war, dass es zwei Bäume gab. Der erste Baum, der Baum des Lebens, deutete darauf hin, dass es im Garten Leben gab und dass man durch den

Verzehr des Baumes des Lebens sein Leben erhalten konnte. Männer und Frauen wurden ursprünglich nicht als unsterblich erschaffen.

Sie wurden als sterbliche Wesen geschaffen. Nur Gott ist seinem Wesen nach unsterblich. Männer und Frauen können in das ewige Leben mit Gott eingehen, wie der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief 15 schreibt: Dieser sterbliche Leib wird in diesem sterblichen Leben in Unsterblichkeit verwandelt werden.

Der Baum des Lebens steht also stellvertretend für das Lebensprinzip, das im Garten Eden vorhanden ist. Und das hängt mit Gottes Gegenwart im Garten Eden zusammen. Der zweite Baum ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Und obwohl es viele Debatten darüber gibt, was genau mit diesem Baum gemeint ist, spricht meiner Meinung nach vieles dafür, dass die Erkenntnis von Gut und Böse mit Weisheit zusammenhängt. Und dies war ein zentrales Anliegen der Antike. Weisheit wurde hoch geschätzt und war im alten Nahen Osten, in seinen Mythen, ein begehrtes Ziel – ein Streben nach Leben und Weisheit.

Und diese beiden großen Sehnsüchte der Menschheit bestehen in jedem von uns fort: der Wunsch nach Leben und der Wunsch nach Gottes Weisheit, um unser Leben wirkungsvoll zu gestalten. Gott hat uns also Sehnsüchte gegeben. Es ist gut, den Wunsch zu essen zu haben.

Es ist gut, dass du den Wunsch hast zu arbeiten. Es ist gut, dass du den Wunsch hast, sexuelle Beziehungen zu haben und eine Familie zu gründen. All dies und vieles mehr, die ästhetische Schönheit des Gartens, wie sie in den Versen 10 bis 14 beschrieben wird, die Schönheit des Goldes und des Onyx und der verschiedenen Teile des Gartens.

All dies sind gute Wünsche, doch wir dürfen uns nicht von ihnen versklaven lassen. Damit unsere Wünsche Wert erlangen und frei von blindem Zwang und Besessenheit sind, die unweigerlich zu Enttäuschung und Zerstörung führen, müssen sie von Gottes Güte gelenkt werden. Er zeigt uns, dass unsere Wünsche dem höheren Wohl untergeordnet sein müssen, das er für uns hat – seinem Willen. Deshalb streben wir danach, Gottes Willen zu tun, indem wir unsere Wünsche eingrenzen, damit wir sie beherrschen und nicht von ihnen beherrscht werden.

Wenn wir, wie wir in Kapitel 3 sehen werden, unseren einfachen Bedürfnissen nachgeben, werden wir leider feststellen, dass diese Bedürfnisse uns nur begrenzt vollständig und erfüllt befriedigen. Wenn beispielsweise Ihr Essensdrang Sie beherrscht, werden Sie feststellen, dass Sie essen müssen, und um satt zu werden, müssen Sie immer mehr essen. Doch Sie werden nicht wirklich satt, weil Sie immer weiter essen müssen, und das kann zerstörerisch werden. Wenn wir hingegen Gottes Willen folgen – seiner Liebe, seiner Fürsorge, seiner Gegenwart –, dann werden wir

die Schönheit, Gnade, Güte, Freundlichkeit und die Kraft Gottes in unserem Leben erfahren und ihn erkennen.

Und indem wir ihn kennenlernen, verstehen wir uns selbst besser. Dies alles hängt damit zusammen, wie wir Kapitel 2s schönstes und wohlgefälligstes Werk Gottes in der Schöpfung dem gegenüberstellen, was wir in Kapitel 3 leider als Umkehrung dessen sehen werden, was Gott mit der Schöpfung beabsichtigt hat.

Lassen Sie mich diesen ersten Teil dieser Sitzung mit einigen Worten zur Historizität von Mann und Frau und insbesondere zur Namensgebung von Adam und Eva abschließen. Waren sie tatsächliche, historische, reale Personen, oder repräsentierten sie lediglich die Menschheit in ihrer weitesten Form? Die Geschichte von Adam und Eva ist genau das: eine Geschichte, die keinerlei historische Entsprechung zu dem hat, was geschah oder wirklich war. Und wir verwenden den Begriff „historisch“ im weitesten Sinne, um das zu beschreiben, was der Wirklichkeit entspricht.

Die besten Gründe, Adam und Eva als zwei reale historische Figuren zu betrachten, finden sich meiner Meinung nach in der Genesis selbst. Erstens in den Überschriften. Sie erinnern sich sicher an die elf Überschriften, die die Urgeschichte der Kapitel 1 bis 11 mit der spezifischen Geschichte der Patriarchen in den Kapiteln 12 bis 50 verbinden, beginnend mit Abraham.

Und so wie Abraham, Isaak, Jakob und die zwölf Söhne Jakobs vom Autor als reale Personen in einem realen Umfeld beschrieben werden, das sich historisch mit einer Epoche der mittleren bis späten Bronzezeit (etwa 2200 bis 1500 n. Chr.) in Verbindung bringen lässt, die wir anhand materieller und schriftlicher Zeugnisse rekonstruieren konnten, und so wie wir bestätigen können, dass die Beschreibung Abrahams und seiner Familie der tatsächlichen Geschichte entspricht – schließlich bilden die Überschriften die Brücke zwischen den beiden Hälften der Genesis –, so möchte der Autor uns auch die Kapitel 1 bis 11 als reale historische Ereignisse vermitteln. Ja, anders als die Geschichte oft in der Bibel und auch in der heutigen Zeit dargestellt wird, nämlich durch eine stark bildhafte, menschliche Sprache, die uns ein besseres Verständnis ermöglicht, im Gegensatz zu einer technischen, wissenschaftlichen oder manchmal auch historisch-technischen Sprache. Die Überschriften – zumindest seitens des Autors, man kann sie akzeptieren oder ablehnen – verstanden Adam und Eva als reale historische Personen, ebenso wie Noah, und dann die Nachkommen Noahs, die mit Abrahams Nachkommen verbunden sind.

Adam und Eva sind genauso real wie Adam für Abraham und Eva für seine Frau Sara. Dies wird dann auf eine zweite Weise erklärt: durch die Stammbäume. Betrachtet man die Stammbäume in Kapitel 5 und 11 – den Stammbaum Seths, der zu Noah

führt, und dann Noahs Sohn Sem in Kapitel 11, der zu Abraham führt –, so ergibt sich durch diese Stammbäume eine Verbindung von Adam über Noah zu Abraham.

Anhand der Stammbäume zeigt uns der Autor, dass es sich um tatsächliche historische Personen handelt und dass eine Verbindung besteht zwischen dem ersten Menschen, dem zweiten Adam – da Noah und seine Familie die Sintflut überlebten – und der Familie Abrahams, durch die Gott, wie wir erfahren werden, einen Segen für alle bereithält. Dies ist der erste Teil der Geschichte vom Garten Eden. Im zweiten Teil setzen wir die Erzählung am Ende von Kapitel 2, den letzten Versen 24 und 25, fort und sprechen dann über die Sünde im Garten Eden, die Gottes guten Plan für die Menschheit zwar störte, ihn aber nicht gänzlich zunichtemachte.

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 3A, Die Geschichte vom Garten Eden, Teil 1, Genesis 2,4–3,24.